

Ulrich Wilckens  
Gunther Geipel

# Theologie als Lobgesang



Ulrich Wilckens  
Gunther Geipel

# Theologie als Lobgesang

Eintauchen in die Tiefe und  
Weite der Anbetung



**GGE verlag**

Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche



Papa emeritus Benedikt XVI.,  
Prof. Dr. Robert Spaemann  
und Prof. Dr. Wolfhart Pannenberg  
in Dankbarkeit

„Wo es kein Geheimnis gibt,  
gibt es keine Wahrheit.“  
*Bertolt Brecht*

„JHWE, Gott,  
leidenschaftlich-liebend und  
erbarmungsvoll, langmütig,  
vielfach sich erbarmend und treu!“  
*Exodus 34,6*

## Impressum

Ulrich Wilckens, Gunther Geipel

**Theologie als Lobgesang.**

Eintauchen in die Tiefe und

Weite der Anbetung

© 2015 GGE Verlag

Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung  
in der Evangelischen Kirche e.V., Schlesierplatz 16,  
34346 Hannoversch Münden

[www.gge-verlag.de](http://www.gge-verlag.de)

[www.gge-deutschland.de](http://www.gge-deutschland.de)

ISBN 978-3-9816293-5-4

Lektorat: Lorenz Reithmeier

Titelbild: robert/Fotolia.com

Umschlaggestaltung und Satz: Katja Gustafsson

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

# Inhalt

Vorwort von Joachim Reinelt Bischof .....	9
Vorwort von Priorin Anna-Maria aus der Wiesche .....	10

## **Teil I: Theologie als Lobgesang und Anbetung**

Einführung: Theologie als Lobgesang .....	13
1. Logos-Credo: Innerstes Geheimnis der Welt .....	21
2. Logos-Credo: Menschgeworden für Mensch und Welt ...	29
3. Logos-Credo: Vielfache Gestalt und Eindeutigkeit .....	33
4. Christus-Credo: Mitte der Bibel und der Welt .....	39
5. Christus-Credo: Licht und Hoffnung der Welt .....	45
6. Kirchen-Credo: Göttliches Leben inmitten der Welt .....	46
7. Bibel-Credo: Bibelbekenntnis und Bibelverständnis .....	53
8. Bibel-Credo: Bibelerfahrungen .....	63
9. Trinitarisches Credo: Lob der Dreieinigkeit .....	65
Heilig ist Gott der Vater .....	65
Heilig ist Gott der Sohn .....	68
Heilig ist Gott der Heilige Geist .....	70
10. Trinitarisches Credo: Das wahrhaft ökumenische Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel .....	73
Nachklang: Theologie und Theopoesie .....	75

## **Teil II: Lobpreis des drei-einen Gottes als Vollendung theologischer Arbeit**

Vorbemerkung: Hauptthemen des Neuen Testaments in der Anbetung im Geist und in der Wahrheit .....	81
1. Die Heilige Schrift, erleuchtet und erleuchtend durch den Geist Gottes .....	83
2. Der wunderbare Gott in der Kraft seines Namens .....	87
3. Gott, der Vater Jesu – Jesus, der Sohn des Vaters .....	91
4. Der Tod und die Auferstehung Jesu Christi .....	93
5. Der Heilige Geist .....	97
6. Das Evangelium .....	101
7. Die Taufe .....	103
8. Das eucharistische Mahl .....	105
9. Die Kirche .....	107
10. Die Vollendung des Heilshandelns mit Israel und in der Kirche Jesu Christi .....	109
11. Das gute Gesetz und die neue Freiheit .....	113
12. Die Ämter und die Einheit der Kirche .....	115
13. Die Schöpfung und die Erlösung der Welt .....	117
14. Die endzeitliche Heilsvollendung .....	121
15. Anfang und Ziel: Der drei-eine Gott .....	125
Die Autoren .....	127

# Vorwort

## Joachim Reinelt

**A**ls Kaplan an der Dresdner Hofkirche durfte ich von 1966-70 immer wieder Erwachsene auf die Taufe vorbereiten. Nicht rein sachliche Darstellungen katholischer Lehre öffneten bei den Katechumenen die Herzen, sondern die Freude am Glauben, der Jubel über die Geschenke Gottes, besonders in der Feier der Liturgie und dem gemeinsamen Lobgebet. Noch heute bin ich mit den damaligen Taufbewerbern verbunden. Nur einer von den Kandidaten verstand den Lobpreis Gottes und die Freude am Glauben nicht. Er blieb innerlich eiskalt. Ich wurde skeptisch und konnte durch einen Trick erkennen, dass dieser Mann von der Stasi beauftragt war, sich in unsere Gemeinde einzuschleichen. Das ist ihm nicht gelungen.

Nach dieser Erfahrung war mir deutlich geworden, wie Freude und Lobgesang über den Glauben existenziell notwendig sind für die Glaubwürdigkeit der Bekenntnisses. Es gibt kein „trockenes“ Bekennen. Dem Geheimnis des Glaubens kann sich der Mensch nur im Staunen nähern. Wer sich von Gott unendlich geliebt versteht, kann sich bei all seiner Armseligkeit nur tief verneigen und anbeten.

Überzeugende Theologie ist von großen Theologen immer aus betendem Dialog mit Gott hervorgegangen. Möge der liebende Gott uns „weiter hinaus führen ins Weite“, damit wir trotz unseres Stammelns über seine Größe immer mehr erfüllt werden aus der Quelle seines Wortes, um ihn dankbar zu preisen.

*Dresden nach Epiphanie 2015*

*Joachim Reinelt, Bischof em. Bistum-Dresden-Meißen*

# Vorwort

## Anna-Maria aus der Wiesche

**H**anna Hümmer, die Gründerin der Community Christusbruderschaft, betonte in jeder Verkündigung, dass der Mensch berufen ist zur Lebens- und Liebesgemeinschaft mit dem Dreieinigen Gott. Sie war der Überzeugung, dass dieses Geheimnis der Mensch nur durch den Heiligen Geist in der Anbetung von Vater, Sohn und Heiligem Geist erkennt. Das Geheimnis löst sich nicht auf, wenn der Mensch es erahnt, sondern je tiefer der Mensch die Liebe Gottes erkennt, umso mehr weiß er sich erkannt und hineingenommen in das Geheimnis dieser Liebe. Gott ist nicht ferne von uns. „Die Liebe ist da, wo du bist. Du hast nur noch nicht deine Augen aufgeschlagen, sonst wären deine Augen hängen geblieben in den Augen der Liebe Gottes.“ (Hanna Hümmer)

Genau diesen Weg gehen Ulrich Wilckens und Gunther Geipel in ihrem Buch: *Theologie als Lobgesang*. Die Lobpreisungen nehmen alle, die sie beten, mit, sie wecken das Staunen über die Liebe Gottes. So helfen beide Autoren den Lesern und Leserinnen, dass sie Sprache gewinnen, die Augen aufschlagen und zu ihrem ganz persönlichen Lobpreis finden. Mögen die Gebete viele Menschen entzünden, dass sie die Liebe Christi in der Breite, der Länge, der Höhe und der Tiefe erkennen, die Liebe, die doch alle Erkenntnis übertrifft (Eph 3, 18-19).

*Epiphantias 2015*  
*Priorin Anna-Maria aus der Wiesche,*  
*Community Christusbruderschaft*

Teil I:  
Theologie als  
Lobgesang und  
Anbetung

Gunther Geipel



# Einführung:

## Theologie als Lobgesang

Unter Schmerzen und mit Jubel – so haben viele Christen des Anfangs und bis heute ihren Herrn bekannt. Ihr Bekenntnis zu Jesus, dem Kyrios, war und ist nicht selten zugleich ihr Hinrichtungsgrund.

Und doch lag in ihrem Bekenntnis immer der Siegesjubel: angesichts der am Kreuz geschehenen Erlösung, im Blick auf die wirkliche und wahrhaftige Auferstehung Jesu und in der Erwartung seiner Wiederkunft in Herrlichkeit.

Ihr Bekenntnis war

- neben seiner Aufgabe als Weg und Ausdruck der Selbstfestlegung,
- neben seiner Gemeinschaftsfunktion,
- neben seiner Abgrenzungsfunktion gegenüber Irrlehren,
- neben seiner kerygmatischen Funktion, d.h. der Verkündigung in eine spezielle Situation hinein,
- und neben seiner katechetischen Funktion zur einprägsamen Vermittlung der Glaubensgrundlagen

immer zugleich *Lobpreis und Anbetung*. Diese Funktion der Verherrlichung Gottes begleitet und durchdringt die fünf anderen Aufgaben.<sup>1</sup>

Dass das Bekenntnis, ja die gesamte Theologie „*Lobgesang*“ (Origenes) und eine „*gottesdienstliche Handlung*“ (Adolf Schlatter) sein kann, soll in diesem Buch ganz konkret deutlich werden.<sup>2</sup>

Bekenntnisaussagen sind sehr dichte Aussagen, ihre „Entropie“ ist außerordentlich groß. Die wenigen Seiten des vorliegenden Buches enthalten die Grundsubstanz eines Lehrbuches der Dogmatik und einer theologischen Hermeneutik. So sind Bekenntnisse auch eine gute Medizin gegen die moderne Seuche, viel zu reden und dabei wenig zu sagen. Sie sind eine Schule der Konzentration.

Zugleich können Bekenntnisaussagen das in ihnen bezeugte Geheimnis „umspielen“; sie sind also nicht unbedingt an einer stringenten Einlinigkeit der Gedankenführung interessiert, sondern an der Annäherung an das Geheimnis – und so an seiner Anbetung.

Bei aller Dichte und Schönheit bleiben die christlichen Bekenntnisse ein unvollständiges Stammeln, weil die Größe Gottes von uns kleinen Menschen nie wirklich erfasst und benannt werden kann – auch in der Summe der Bekenntnisse der großen weltweiten Gottesfamilie nicht. „*Siehe, der Himmel und*

---

1 „Während das Kerygma an die Welt gerichtet ist, wendet sich das Bekenntnis unter dem doxologischen Aspekt zu dem zurück, der Ursprung aller Bekenntnisse ist, Gott in Jesus Christus. So ist der gottesdienstliche und liturgische Gebrauch von Bekenntnissen (vgl. Apostolikum und Nicaenum) fast selbstverständlich. Auch im Gebet des einzelnen oder der Gemeinde werden häufig Bekenntnisse verwendet. Ein Grundprinzip der römisch-katholischen Tradition lautet deswegen *lex orandi-lex credendi* (beten heißt glauben und glauben heißt beten). Ähnlich wie im Gebet, verehrt man auch durch das Bekenntnis den, der in ihm zum Ausdruck kommt.“ TRE 13, S. 439,35ff

2 Siehe dazu: Wilckens, Ulrich: *Theologie des Neuen Testaments*, Bd. I/1, Neukirchen-Vluyn 4. Auflage 2014, S. 64ff. Dort finden sich auch Verweise auf verwandte Aussagen bei Edmund Schlink und Gerhard Ebeling, aber auch die Analyse, dass die Gebetsprache im Zusammenhang einer Theologie des Neuen Testaments und im Bereich exegetischer Wissenschaft leider etwas Ungewöhnliches ist.

*aller Himmel Himmel können dich nicht fassen...“ (1. Könige 18,27)*

Und falls dem Leser manche sehr dichten und schwierigen Aussagen – insbesondere beim ersten der zehn Bekenntnisse – den Mut zum Weiterlesen nehmen sollten, will ich ihn ermutigen: Viele Begriffe und Aussagen werden sich im Fortgang der Lektüre wie „von selbst“ erschließen. Deshalb bitte einfach weiterlesen! Dabei ist nämlich eine wichtige Erkenntnis spirale wirksam: die zwischen den Teilen und dem Ganzen. Man versteht das Ganze eines Textes, indem man seine Teile versteht, und durch das Verständnis des Ganzen versteht man wiederum die einzelnen Teile immer besser. Und so geht es in der Spirale des Erkennens und Verstehens „bergauf“. – Damit wären wir bereits ein bisschen bei der „Hermeneutik“, der Lehre vom Verstehen, um die es in unserem Buch neben der Dogmatik in einigen Grundzügen ebenfalls gehen soll.

Der Blick auf das Große und Ganze, auf den Zusammenhang, ist zudem eine pädagogische Empfehlung. Das pädagogische Konzept des großen Bischofs und Pädagogen Johann Amos Comenius besagt: Beim Lernen haben Ganzheit und Ganzheitlichkeit den Vorrang. Anders als auf weiten Strecken der Forschung muss Bildung ihre Schwerpunktrichtung vom Ganzen zum Einzelnen haben. Es braucht ein gewisses Gesamtbild, das dann im Laufe der Zeit verfeinert wird.<sup>3</sup>

Dieser Ganzheitsblick entspricht auch unserem „Gegenstand“ in besonderer Weise. *„Christliche Lehre existiert nicht in Form von atomisierbaren Lehrsätzen“* (Joseph Ratzinger), sondern in der Einheit und Ganzheit, wie sie im Apostolischen und im Nicänischen Glaubensbekenntnis ihren reifen Ausdruck gefunden hat.

---

<sup>3</sup> Völlig unabhängig davon hat Comenius' Zeitgenosse René Descartes (1596 -1650) diesen Gedanken auch grundsätzlich philosophisch zu entfalten gesucht: jeder Teil der Wirklichkeit könne als Teil eines Ganzen letztlich nur vom Ganzen her gedacht werden.

Im „Wir“ der folgenden Bekenntnisse kommt die große Gemeinschaft und Einheit der Glaubenden zum Ausdruck. Es ist das „Wir glauben“, in dem – wie Joseph Ratzinger sagt – *„das Ich des ‚Ich glaube‘ nicht aufgesaugt ist, aber seinen Ort erhält.“*

Entnommen sind die zusammengestellten Aussagen der Heiligen Schrift und dem – ebenfalls aus der Bibel geschöpften und dann reich entfalteteten – Bekenntnen unterschiedlicher Kirchen und unterschiedlicher Zeiten. Und welch eine Schatzkammer öffnet sich uns da! In den Kirchen des Westens wurde vor allem die Heilsgeschichte entfaltet, die sich in der Geschichte Jesu Christi entfaltet hat. In den Ostkirchen wurde im Bekenntnen der enge Zusammenhang der Schöpfung und damit der kosmisch-universellen Perspektive mit dem Heilsgeschehen in Jesus Christus gefeiert.

Außerdem sind in das erste der folgenden Bekenntnisse einige Aussagen aufgenommen, zu denen die antike und die neuere Philosophie und die modernen Einzelwissenschaften sozusagen unterhalb der hohen Gipfel der göttlichen Offenbarung auf natürlichem Wege gefunden haben – und die sich mit den Wahrheiten der Offenbarung decken.

Dass die historische und sachliche Vielfalt der Bekenntnisformulierungen der sprachlichen Homogenität schadet, ist verständlich. Meine Hoffnung ist aber, dass es letztlich doch so ist wie bei vielen Kirchen: sie sind harmonische Bauwerke, auch wenn sie im Laufe ihrer langen Baugeschichte eine Mischung aus verschiedenen Stilepochen geworden sind.

„Theologie als Lobgesang“ ist bewusst das erste Buch einer kleinen Reihe, die noch unausgereift im „Weinkeller“ meiner Entwürfe schlummert und die – wenn Gott Gnade gibt – nach und nach erscheinen soll. Erst wird geglaubt, bekannt und gesungen, dann geforscht, reflektiert und argumentiert! So wird dann auch das nachfolgende Forschen und Denken in seiner höchsten Zielrichtung gestärkt: aus Exegese wird

Exaltation, aus Dogmatik wird *Doxologie*, aus *Theologie* wird *Theopoesie*.<sup>4</sup>

Zugleich soll mit unserem Bekennen vor dem Argumentieren eine Grundstruktur menschlichen Forschens und Denkens bewusst gemacht werden, die uns oft unbewusst ist: Ohne bestimmte Grundannahmen, ohne „Axiome“, die des Glaubens würdig sind (griech. „axios“ = würdig), gibt es keine Wissenschaft und keine Philosophie. Das „*credo ut intelligam*“ (lat., „ich glaube, damit ich erkennen kann“) des Anselm von Canterbury (1033–1109) ist nicht etwa nur „fromm“, sondern für „Fromme“ wie „Unfromme“ ein unhintergebares und unausweichliches Prinzip des Erkennens.

Mit seinen Bekenntnissen will dieses Buch auch ein Beitrag zum Gesprächsprozess um Bibel und Kirche in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens sein – und dabei eine Stimme aus den Reihen der „Sächsischen Bekenntnisinitiative“ und der „Geistlichen Gemeinde-Erneuerung“ zu Gehör bringen.<sup>5</sup> Es will ein „Protestbuch“ sein.

Allerdings meint das „pro“ im Lateinischen doch eindeutig „für“ und nicht „gegen“; Protest bedeutet also, für etwas Zeugnis abzulegen. Das schließt dann freilich – aber erst in zweiter Linie – Abgrenzung und Widerspruch ein. Bekenntnisse machen „entscheidende und scheidende Aussagen“ (Christian Bunnens/Traugott Vogel). Zuerst aber wollen sie – und das wollen auch wir in diesem „Protestbuch“ – für etwas eintreten.

Man kann den theologischen Verfall in manchen Bereichen der Kirche beklagen und bedauern. Und es ist nötig, die Diagnose klar und scharf zu stellen; nur so kann energisch nach einer Therapie gesucht werden! Aber dann muss eben

---

4 Aus Auslegung wird Erhöhung, aus Glaubenslehre wird Lobpreis/Verherrlichung, aus Gotteslehre wird Gottesdichtung.

5 Den Brüdern der „Sächsischen Bekenntnisinitiative“ verdanke ich auch manche Anregungen zu den vorliegenden Bekenntnissen.

auch nach Therapiemöglichkeiten gesucht werden, statt in Klage zu verharren oder gar in Resignation zu erstarren! Emanuel Geibel hat das einst so gesagt:

*Das ist die beste Kritik an der Welt,  
wenn man neben das, was einem missfällt,  
etwas Eigenes, Besseres stellt.*

Das versuchen die hier vorliegenden Bekenntnisse - auch wenn es bei der impliziten Kritik an der Welt um die „Welt“ in der Kirche mit ihrer „Selbstsäkularisierung“ (Wolfgang Huber) geht.

Genau genommen enthalten die Bekenntnisse jedoch wenig „Eigenes“, was da neben das Kritikwürdige gestellt wird. Sie übernehmen viele alte Schätze und stehen auf den Schultern derer, die vor uns geglaubt, bekannt und angebetet haben.<sup>6</sup> Bernhard von Chartres (1080 -1167) sagte: *„Wir sind Zwerge, die auf den Schultern von Riesen sitzen. Wir können weiter sehen als unsere Ahnen und in dem Maß ist unser Wissen größer als das ihrige und doch wären wir nichts, würde uns die Summe ihres Wissens nicht den Weg weisen.“*

Neu ist lediglich die Zusammenstellung der Bekenntnisaussagen. Dabei dürfte insbesondere die *vielgestaltige Rühmung des vielgestaltigen „Logos“* so noch nirgendwo zu lesen sein. Gleichzeitig wird durch die Konzentration auf Jesus Christus als dem Mensch-gewordenen Logos der Zersplitterung, der fruchtlosen Spekulation und dem Verlust des Zentrums gewehrt.

Die abgedruckten Bekenntnisse sind letztlich als Praxishilfen gedacht. Ich selbst nutze sie gerne als Lobpreis-Gebete und werde dadurch mitten im „Klein-in-Klein“ des Alltags in die Weite geführt und „in die Höhe gerissen“. Nur durch Wiederholung erschließen sich uns Bekenntnisse als Aussagen

---

<sup>6</sup> Zwei der zehn Bekenntnisse sind sogar im Gesamttext so weitergegeben, wie wir sie überliefert bekamen; und das lange trinitarische Lobpreisgebet von Johannes Heber habe ich nur leicht überarbeitet.

in besonderer Dichte und mit besonderem Gehalt mehr und mehr. Und Gott wir nicht müde, sich unser Lob gefallen zu lassen, sich an unserem Loblied zu erfreuen, das uns selbst ebenfalls erfreut. Er wohnt im Lobgesang seines Volkes.

Und das wollen die Bekenntnisse gerade nicht: den Weg zur Quelle ersetzen. Sie wollen vielmehr ermutigen, dort zu schöpfen, wo auch sie geschöpft wurden: <sup>7</sup>

*„... auch einer Quelle gleicht die Heilige Schrift, einem Brunnen, der ergiebig sein Wasser spendet und stets reichen Zufluss hat...  
Wundere dich nicht, wenn wir diese Erfahrung machen; die vor uns lebten, schöpften nach Kräften von diesem Wasser, und die nach uns leben werden, werden von neuem schöpfen, und auch sie werden den Quell nicht erschöpfen, im Gegenteil, es mehrt sich der Zufluss und werden ergiebiger die Wasser.“*

(Johannes Chrysostomos, gest. 407)

---

<sup>7</sup> Am besten also, das Buch der Bücher öffnen und lesen! Mein Online-Literaturführer „... das Gute behaltet. Ein wissenschaftlicher und praktischer Literaturführer zur Bibel“ bietet zudem mehr als 2.800 direkt und indirekt einschlägige Titel zur Erweiterung und Vertiefung: [http://www.bekenntnisinitiative.de/images/downloads/Das\\_Gute\\_behaltet\\_Literaturfhrer2.pdf](http://www.bekenntnisinitiative.de/images/downloads/Das_Gute_behaltet_Literaturfhrer2.pdf)



# 1. Logos-Credo: Innerstes Geheimnis der Welt

„Im Anfang war das Wort,  
und das Wort war bei Gott,  
und Gott war das Wort.

Dasselbe war im Anfang bei Gott.  
Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht,  
und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“<sup>8</sup>

Das göttliche Wort, der schöpferische Logos,  
der Himmel und Erde aus dem Nichts erschuf,<sup>9</sup>  
ist das große Geheimnis der Entstehung und des Wesens der Welt.

Mit dem Geheimnis der Schöpfung durch das göttliche Wort,  
von dem Israel durch göttliche Offenbarung erfuhr,  
erblicken wir das wunderbare Werden  
und das tiefe Wesen aller Dinge.

Die Schöpfung, die uns umgibt und die wir selbst sind,  
ist eine Sprachwirklichkeit.

Der Logos „das ewig-sprechende Wort“<sup>10</sup>,  
ist Wirkursache<sup>11</sup> und Zielursache<sup>12</sup> zugleich.  
Er ist Quelle, Träger und innerstes Strukturprinzip der Welt.

---

8 Johannes 1,1-3

9 Genesis 1

10 Jakob Böhme

11 causa efficiens, Kausalursache. Wodurch?

12 causa finalis, Finalursache. Wozu?

Der Logos ist immer aktiv und schöpferisch,  
nicht bloßes „Sein“, wie die Griechen es meinten,  
sondern stetig am Tun, wie die Hebräer es wussten.  
Er ist immer belebend und neu, dabei beständig und treu.

Der Logos ist  
„die Ursprung gebende  
und umgreifende Macht allen Seins“,  
und damit sind  
„Gedanke und Sinn nicht nur  
ein zufälliges Nebenprodukt des Seins“,  
sondern seine innerste Struktur.<sup>13</sup>

Der Logos bleibt nicht Gedanke,  
die geschaffene Welt ist nicht nur Schein,  
vielmehr ist und wirkt der göttliche Logos  
„eine schöpferische Freiheit,  
die das Gedachte wiederum in die Freiheit eigenen Seins setzt,  
sodass es einerseits Gedachtsein eines Bewusstseins  
und andererseits doch wahres Selbersein ist.“<sup>14</sup>

So ist mit dem Logos an der Spitze „eine Freiheit gegeben,  
die denkt und denkend Freiheiten schafft  
und so die Freiheit zur Strukturform allen Seins werden lässt.“<sup>15</sup>

Freiheit, Wahrheit, Verstehbarkeit  
und Sinn als Wesen des Logos  
werden zum Wesen der geschaffenen Welt.

---

13 Joseph Ratzinger

14 Joseph Ratzinger

15 Joseph Ratzinger

Zudem ist die ganze Welt durch den Logos ein großes und immerwährendes Gespräch, ist bleibender Nachhall und der immer neue Spruch des göttlichen Wortes.

„Das Wort Gottes ist der Inbegriff aller Dinge,  
die von Gott geschaffen sind.“<sup>16</sup>

Die Welt als Sprachschöpfung  
ist ein umfassendes und komplexes  
Kommunikationsgeschehen.

Sie lebt „vom Primat des Logos in allem, was ist“,  
sie ist „gesprochenes Sein“,  
„sprechendes Sein“ und „kommunizierendes Sein“.<sup>17</sup>

Nicht nur der Mensch kann  
„nicht nicht kommunizieren“<sup>18</sup>.

Die gesamte Schöpfung ist ein gewaltiges  
und immerwährendes kommunikatives Geschehen,  
ist durch den Logos ein großer „Dia-logos“.

Der Regenwald kommuniziert mit den Wolken,  
die Blume mit der großen Sonne  
und mit der kleinen Biene,  
Elementarteilchen und Galaxien  
sind nicht einsam und stumm.

Die schier unendliche Zahl der geschaffenen Wesen  
steht durch den Logos über alle Unterschiede  
und Begrenzungen hinweg in Kommunikation.  
Alle leben so in einer großen Kommunionalität.

---

16 Thomas v. Aquin

17 Paul-Werner Scheele

18 Paul Watzlawick

Die Schöpfung schweigt auch uns Menschen nicht an,  
sondern redet beständig zu uns,  
vermag uns zwar nicht alles über Gott zu sagen  
und verrät uns nicht den Weg zum Heil,  
aber sie flüstert und ruft uns vieles zu über sich selbst  
und die Größe und Schönheit ihres Schöpfers.

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,  
und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.  
Ein Tag sagt's dem andern,  
und eine Nacht tut's kund der andern.“<sup>19</sup>

Das kunstvolle „Buch der Natur“  
ist mit dem Poetenwort des göttlichen Autors geschrieben.  
Und weil der Mensch durch den inneren Logos  
am Logos der Schöpfung Anteil hat,  
kann er dieses Buch mit offenen Augen, Ohren und Herzen  
hören, lesen, empfinden und bestaunen:

„Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,  
die Weisheit deiner Wege,  
die Liebe, die für alle wacht, anbetend überlege:  
so weiß ich, von Bewunderung voll,  
nicht, wie ich dich erheben soll,  
mein Gott, mein Herr und Vater!“<sup>20</sup>

Die Schöpfung singt ihrem Schöpfer  
ihr vielgestaltiges Lied,  
und auf vielfältige Weise redet sie  
untereinander und zu uns.<sup>21</sup>  
Die ganze Welt ist eine Rede an die Kreatur  
durch die Kreatur.“<sup>22</sup>

---

19 Psalm 19,1f

20 Christian Fürchtegott Gellert

21 So hat z.B. der Biologe Jakob von Uexküll (1864 - 1944) eine „Biosemiotik“ angeregt.

22 Johann Georg Hamann

Inmitten der immerwährenden,  
reichen und komplexen Kommunikation  
der gesamten Schöpfung miteinander und mit Gott  
steht der Mensch als Forschender und Staunender,  
als Lauschender und Lobender.

Er hört und versteht,  
er spricht und antwortet  
als besonders vielsprachliches Wesen  
und als Gegenüber und Kommunikator  
mit besonders vielen Partnern:  
coram deo, coram hominibus,  
coram mundo, coram meipso.<sup>23</sup>

Vieles vernehmen wir im Klartext,  
anderes verhüllt,  
und vieles wird uns zum Gleichnis und Bild.  
„Alle sichtbare Kreatur ist ein Gleichnis  
und eine Fülle geheimnisvoller Lehren  
und alle Kreatur ist Gottes Wort.“<sup>24</sup>

Unterhalb der Gipfel der Logos-Offenbarung  
haben auch Philosophen und Forscher erkannt:  
Der Logos ist Vernunft, Harmonie und Ordnung,  
inneres Gesetz und Sinn der Natur,<sup>25</sup>  
Weltgesetz<sup>26</sup> und einigendes Prinzip  
über den Gegensätzen der Welt.<sup>27</sup>

Die Welt trägt durch den Logos  
das Siegel der Vernünftigkeit.  
Diese zeigt sich im Miteinander  
von Kontingenz und gesetzlichem Ablauf.

---

23 Martin Luther. Ich als Mensch bin Gegenüber zu Gott, zu den Mitmenschen, zur Welt  
und zu mir selbst.

24 Martin Luther

25 Platon, Aristoteles

26 Stoische Philosophie

27 Heraklit

Sie wird erkennbar vom  
„Prinzip der kleinsten Wirkung“<sup>28</sup>  
bis zur Steuerung des großen Universums  
nach wenigen Naturkonstanten und Gesetzen.<sup>29</sup>

Als „Geometrie“, in Maß und Zahl  
gab der Logos dieser Welt ihre Ordnung,  
ihre große Schönheit und ihre Einheit.<sup>30</sup>  
In der Logik der Zahlen können wir ihre Gesetze  
und Beziehungen beschreiben.<sup>31</sup>

So ist die Schöpfung  
„Ausdruck eines schöpferischen Vordenkens“.<sup>32</sup>  
Und in der Naturgesetzlichkeit offenbart sich  
„eine so überlegene Vernunft ...“,  
dass alles Sinnvolle menschlichen Denkens und Anordnens  
dagegen ein gänzlich nichtiger Abglanz ist.“<sup>33</sup>

Der Logos gab der Welt  
im Großen und Ganzen  
und jedem einzelnen Wesen  
seine Zielvorgabe und Zielgerichtetheit.<sup>34</sup>  
Der gewaltige Kosmos ist auf den Menschen hin geplant,  
sein „anthropisches Prinzip“<sup>35</sup>  
wird für uns immer deutlicher,  
je mehr wir ihn erforschen und „hören“.

---

28 Aristoteles, Wilhelm von Ockham, William Rowan Hamilton, Max Planck

29 Albert Einstein

30 Pythagoreer, Euklid

31 Das „Rückgrat“ der Naturwissenschaften!

32 Joseph Ratzinger

33 Albert Einstein

34 Teleologie. Der Begriff erst bei Christian Wolff, die Sache bei Platon, Aristoteles, in der Stoa, im Neuplatonismus, bei Augustin, in der Scholastik.

35 Alfred Russel, Wallace Lawrence, J. Henderson Robert, Henry Dicke, Brandon Carter

Im Vernehmen der lauten und leisen  
Notschreie der Schöpfung  
und im Licht der göttlichen Offenbarung  
müssen wir aber auch schockiert erkennen:  
die Natur befindet sich in einem Zustand  
der Störung und Zerstörung.

Da ist nicht mehr nur gute Harmonie,  
sondern auch böses Chaos,  
da ist nicht nur die Einheit im Gegensatz,  
sondern Zertrennung und bittere Feindschaft.  
Da ist die Sünde hereingebrochen;  
und mit ihr Leid, Schmerz und Tod.

Wir empfinden den Schmerz  
in den Tälern des eigenen Leides,  
wir hören an vielen Stellen das Stöhnen der Kreatur  
und vernehmen ihren dringenden Ruf nach Erlösung.

Wir stöhnen über unsere eigene Sünde und Schuld,  
wir erkennen und bekennen:  
auch wir haben zerstört,  
auch wir brauchen Erlösung  
aus dem Elend unserer Schuld  
und von ihren grausamen Folgen.

Und mitten in diesem Tal  
erblicken wir durch die Bibel hoch oben  
und noch über den Gipfeln der Schöpfungsoffenbarung  
den Retter und Erlöser,  
den menschengewordenen Logos.

Wir sehen und hören das göttliche Wort,  
das sich in Jesus Christus persönlich gezeigt hat.

„Und das Wort ward Fleisch  
und wohnte unter uns,  
und wir sahen seine Herrlichkeit,  
eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater,  
voller Gnade und Wahrheit.“<sup>36</sup>

„Gezeltet“ hat der Logos unter uns.  
Und damit hat er Gottes Herrlichkeit zu uns gebracht:  
die Schechina-Herrlichkeit<sup>37</sup>,  
die Israel im Zelt der Begegnung erschienen war.  
In Jesus erschien sie in vollendeter Leuchtkraft!

---

<sup>36</sup> Johannes 1,14

<sup>37</sup> Der rabbinische Begriff „Schechina“ meint das Wohnen bzw. Zelten Gottes auf Erden, wie es Israel während der Wüstenwanderung in der Stiftshütte erleben durfte. Es ist ein Inbegriff der Nähe und Gegenwart Gottes und mit der Erfahrung von Ruhe, Glück, Heiligkeit und Frieden verbunden.